Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 19 (1853)

Heft: 13

Artikel: Bericht des schweizerischen Militärdepartements an die hohe

Bundesversammlung im Jahr 1852

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bafel, 16. Juli 1853. Nº 13. Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Fur Bafel Fr. 5 - Fur auswärts Fr. 5. 50.

Bericht des schweizerischen Militärdepartements an die hohe Gundesversammlung im Iahr 1852.

Anmerkung der Redaktion. Wir halten dieses Aktenstück für wichtig genug, um es in seinem ganzen Umfange der Militärzeitschrift eins zuberleiben, da doch mancher der Offiziere dasselbe im Bundesblatt nicht gelesen haben mag.

Die in Folge des Gesetzes vom 8. Mai 1850 nothwendige Reorga= nisation des Heeres geht ihrer Vollendung entgegen. Die Eidgenossenschaft hat alle dießfalls nothwendig gewordenen Ausführungsgesetze und Regle= mente erlassen, und viele Kantone haben auch ihre Militärorganisationen bereits revidirt; an andern wird gegenwärtig gearbeitet. Jedensalls aber ist erfreulich mahrzunehmen, daß dem Erlaß von Gesetzen in den Kantonen die Vollziehung der eidgenössischen Bestimmungen durch die That, die Or=ganisation der Armee, beinahe überall vorangegangen ist.

Auf einen Widerstand in der Exekution ist man nicht gestoßen; viel= mehr zeigte sich überall die größte Bereitwilligkeit, zu thun, was zu lei= sten war, oder was die Umstände gestatteten.

Man scheint sich allmählig auch ba, wo est nicht von vorn herein der Fall war, mit den neuen Einrichtungen zu befreunden und einzusehen, daß die vielfach gehegten Besorgnisse über große Kostenvermehrungen nicht gegründet sind. Wenn auch hie und da ein Mehreres geleistet werden muß, so ist dieses weniger den eidgenössischen Einrichtungen zuzuschreiben, als vielmehr dem Umstande, daß man sich früher in vielen Kantonen erlaubte, nicht vollständig zu leisten, was der Bund zu fordern berechetigt war. Von daher war noch manche Lücke auszusüllen, während auf der andern Seite die Leistungen der Kantone an die Militärpslichtigen mehrsach gesteigert worden sind.

Der Bundesauszug von 70,000 Mann ift schlagfertig. Die Reserve von 35,000 Mann, welche aus ben austretenden Auszügern gebildet ift, ist in Bereitschaft, und über die zahlreiche Landwehr kann jederzeit versfügt werben.

Es haben fich Ansichten geltend gemacht, Diefes zahlreiche Beer fet für die Verhältnisse ber Schweiz zu groß und zu tostspielig; eine kleinere Truppenzahl dürfte für fie vollkommen genügen. Diefer Unsicht huldigen wir nicht. Die Zeiten, in welchen man mit kleinen heeren ins Feld zu ruden, ben Rrieg methodisch zu führen und gleichsam wie eine mathema= tische Aufgabe zu lösen pflegte, find vorbei. Un die Stelle kleiner Beere und ber Paralleltaftif find große Urmeen und bie Maffentaftif getreten; die Kriege werden nicht mehr von einzelnen Herren mit einer Handvoll Soldaten, fondern mit Nationen geführt. Diese vollständige Umgestal= tung im Rriegswesen konnte nicht ohne Rückwirkung auf unsere militari= fchen Ginrichtungen und unfere Armeen bleiben. Wollte bie Schweiz fich irgenwie in Stand feten, ihre Unabhangigfeit und Selbstständigfeit ge= gen Maffen zu vertheidigen, so war auch sie genöthigt, zu bem Ende Maffen aufzustellen. Im entgegengefetten Falle hatte fie faum ben Berfuch magen fonnen, jene fostlichen Guter im Fall eines Angriffs mit Soffnung auf einen gunftigen Erfolg zu vertheibigen.

Uebrigens find die Lasten, die aus diesen durch die freien Institutio= nen unseres Landes begünftigten militärischen Ginrichtungen erwachsen, im Berhältniß zu der Größe bes Heeres zum Glück so gering, daß sie Kräfte der Nation nicht über Gebühr in Anspruch nehmen. Wenisger als das schweizerische kostet kein organisirtes Heer der Welt.

Man gewähre, was es bedarf, gerne, im Gedanken, daß es früher oder später bagu berufen sein wird, das Vaterland zu retten.

Im Stande der Militärbeamten find feine Beränderungen eingestreten.

Beim ftändigen Instruktionspersonal haben folgende Berände= rungen stattgefunden:

a. Genie.

Unterinstruftor Ramuz trat aus und wurde durch Louis Scotta, von Lausanne, ersetzt.

b. Artillerie.

Herr Stabomajor v. Drelli, von Zurich, verlangte seine Entlassung und erhielt fie unter Verbankung ber geleisteten Dienste.

c. Ravallerie.

Gegen Ende des Jahres verlangte und erhielt Herr Oberstlieutenant Hans Ott, von Zürich, unter Verdankung der geleisteten Dienste, die Entlassung von der Stelle eines Oberinstruktors. Zur Instruktion wurs den beigezogen die Herren Stabshauptleute James Duinclet, von Vivis, und Jakoh Schärer, von Schönenberg.

Alls Unterinstruftor wurde verwendet: Wachtmeister Zumbühl von Luzern.

d. Scharfschüten.

Herr Major Debrunner warb, da das Budget nur die Anstellung von zwei Instruktionsoffizieren gestattete, unter Verdankung der geleiste= ten Dienste entlassen.

Der eibgenöffische Stab erlitt feit bem 1. Januar 1852 fol. gende Veränderungen in feinem Bestande:

Effektiver Stand auf den 31. Des zember 1852	Durch Tobfälle, Beförderungen und Entlassungen kamen in 216= gang	Busammen	Durch Beförderungen und neue Aufnahmen kamen in Zuwachs.	Der effektive Stand auf den 31. Dezember 1851 war			
35	<u> </u>	36	ಬ	3 4		Generalstab.	242
		లు		ယ		Geniestab.	Ober, fen.
4		4		4		Artillerieft.	. 4
2 4 25 3 10 28 4 14 53 12		25	7	18		Generalstab.	ರಜ್ಞ
သ	1	ယ		ယ		Geniestab.	Oberst- lieute, nante.
10		10	↦	9		Artillerieft.	435
28	4	32	9	23		Generalftab.	33
4	2	6	1	<u>с</u> т	XX) 4000 III	Geniestab.	Majore.
14	ယ	17	ယ	5 14 49		Urtillerieft.	;
53	12	65 12	16	49		Generalstab.	tent gant
12			6	တ		Geniestab.	Saupt.
7	Ci(12	20	10		Artillerieft.	- 77
12	9	21	12	9		Generalstab.	ままり
6	1	10	6	₩ >	20072 - B	Genieftab.	Ober- lieute- nante.
12	2	6	₽	<u>ب</u>		Artillerieft.	
<u>ಎ</u>	10	3	ယ	10		Generalstab.	# # F
<u>2</u>	6	<u>∞</u>	<u>2</u>	6		Geniestab.	I. Unter- fieute- nante.
	1	<u> </u>		→		Artillerieft.	
<u> </u>	ယ	4	1	4		Generalstab.	II. Un- terlieu- tenante.
<u> </u>	ಬ	1	<u>~</u>	6		Geniestab.	and H
			1	1]	Artillerieft.	2 = 4

A. Kombattanten.

B. Nichtfombattanten.

Im Justizstab wurden zwei Beamte mit Majorerang zu Beamten mit Oberstlieutenanterang und fünf Beamte mit Hauptmannsrang zu Beamten mit Majorerang befördert.

Neu aufgenommen wurde ein Beamter mit Sauptmannsrang.

Im Rommiffariatoftab haben feine Beranderungen ftattgefunden.

Gben fo blieb der Stand des Befundheitsstabes unverändert.

Die Zahl der eidgenössischen Stabssekretare hat sich von 58 auf 63 vermehrt.

Die für Alusarbeitung bes Alusführungereglements zum Bundesgesch bom 27. August 1851 über Befleibung, Ausrüftung und Bewaffnung bes Bunbesheeres niebergesette Kommission, bestehend aus ben Berren eibgenöffischen Dberften Biegler, Bimmerli und Stehlin, befchäftigte fich fast mahrend ber gangen ersten Salfte bes Jahres mit bie= fer Arbeit. Auch bas Militärdepartement hat verschiedene Fragen, über welche die Mitglieder ber Kommiffion nicht einig waren, einer nabern Untersuchung unterworfen und barüber an ben Bundesrath Bericht erftat= tet. Unterm 27. August 1852 marb bann biefes Reglement bom Bun= begrathe angenommen und fofort bie Vollziehung angeordnet. Bu diesem Behufe murben, unter fpezieller Aufficht bes Berrn eibgenöffifchen Oberften Zimmerli, die laut S. 413 bes Reglements ben Rantonsbehörden mitzutheilenden Modelle angefertigt und benfelben burch Bermittlung des Dberfriegstommiffars und bes Bermalters bes Materiellen zugefandt. Diefes gefchah auch bezüglich auf bie Reitzeuge, mobon früher nur unbollftandige Beschreibungen aber feine Modelle aufgestellt maren, so bag bier feit Jahren die größten Verschiedenheiten und wesentliche Uebelftande berrschten. Auch von andern Bewaffnungs = und Ausruftungsgegenständen find verschiedenen Rantonsmilitärbehörden Sammlungen von Lehren u. f. w. mitgetheilt morden.

Im Jahresberichte von 1851 geschieht der einleitenden Anordnungen für die Aufstellung eines Jägergewehrmodells Erwähnung. Um wo mögzlich diese Angelegenheit zu beendigen, berief das Militärdepartement im Wonat Mai die Herren Oberstlieutenants Göldlin und Major Noblet, und nach der Abreise des letztern, den Herrn Stabshauptmann Vogel, welche vereint mit dem Verwalter des Materiellen die Versuche mit der Jägerbüchse fortsetzten. Am Schlusse der Proben, welche in Bezug auf Trefffähigkeit sehr günstige Resultate hatten, sprach die Kommission den Wunsch aus, es möchte versucht werden, ob das Spitzeschöß mit eiser=

ner Rapfel und bie Buge mit veranderlicher Tiefe nicht auch auf bas Jägergewehr anwendbar scien, und badurch ein Saupterforderniß für bie Jägerwaffe, nämlich bas leichte Laben, erzweckt werben fonne. Bu biefem Ende find brei Läufe mit verschiedenen Bugen bestellt worden. Bu= gleich machte Berr Stabshauptmann Curti von Rappersweil bem Mili= tärbepartement die Anzeige, bag er ein Suftem bon Spiggeschoffen, an= wendbar für gewöhnliche, nicht gezogene Gefchüte und Flinten, erfunden Er murbe sogleich ersucht, Proben bamit anzustellen, wozu man ihm bas erforderliche Geschütz u. f. w. zur Berfügung stellte. hinderten ihn andere Umstände an der Ausführung derselben, so daß sie bis April 1853 verschoben werden mußten. Um die nämliche Zeit er= fuhr bas Militarbepartement auch, bag in Nachbarftaaten vielfache Ber= fuche gemacht worden feien, Spitgeschofe mittels Rollgewehren zu schie= fen und daß biefelben ein mehr ober weniger gunftiges Refultat zu Tage gefördert hatten. Aber auch in einzelnen Kantonen der Schweiz murben Bersuche von der angegebenen Richtung unternommen und die Resultate berselben dem eidgenöffischen Militarbepartement mitgetheilt.

Obwohl bas neue Jägergewehr bereits äußerst günstige Erfolge gezigt hatte, so glaubte bas Militärdepartement bennoch, mit der Einfühstung desselben bei der Bundesarmee nicht allzusehr eilen, sondern das Hauptergebniß der Bersuche mit dem Rollgewehr im In- und Auslande abwarten zu sollen, weil es immerhin zweckmäßiger gewesen wäre, die Jäger mit Rollgewehren statt mit gezogenen Gewehren zu bewassnen, wenn diese, bezüglich auf die Tragweite und Tresssäsisseit, ein jener ansnähernd günstiges Ergebniß zu Tage gefördert hätte. Obwohl manches schöne Resultat erzielt wurde, so ist dennoch mit ziemlicher Wahrscheinzlichkeit ausgemacht, daß dieselben benjenigen der Jägerslinte weit zurücksstehen, anderer Nebelstände, wie z. B. des allzu bedeutenden Gewichts der Geschosse (1/14 Pfund) nicht zu gedenken, so daß man nun mit grösserer Sicherheit in der Einführung der Jägerslinte vorwärts schreiten kann.

Das seit längerer Zeit besprochene Raketen wesen beschäftigte auch dieses Jahr die Aufmerksamkeit der eidgenössischen Militärverwaltung. Die bisher immerfort ungünstigen Resultate gewannen aber plöglich eine bessere Wendung. Ein Herr Ladislaus Lukaszy, Feuerwerker aus Wien, wandte sich nämlich Ende Dezember 1851 an das Artilleriekommando in Basel, mit dem Anerbieten, das Geheimniß der Raketensabrikation nach dem in Destreich eingeführten System des General-Artilleriedirektors von Augustin mitzutheilen, und seine Befähigung hiezu durch vorläusig ans

zustellende Bersuche zu beweisen. Nachdem diese Versuche einen günftigen Erfolg gehabt, gab benanntes Artilleriekommando dem schweizerischen Militärdepartement davon Kenntniß und Lukaszy wiederholte bei demselsben seine Anträge, welches ihm sofort den Auftrag ertheilte, eine Anzahl Raketen zu versertigen, um sie in Thun versuchen und gleichzeitig mit den Tangentialraketen des Herrn Oberstlieutenant Müller von Aarau und des Fenerwerkers Schweizer von Zürich vergleichen zu können. Diese Proben fanden Anfangs Hornung auf der Allmend zu Thun in Gegenswart des Vorstehers des schweizerischen Militärdepartements und der Mitzglieder der Artilleriekommission statt, und hatten gegenüber den Naketen des Herrn Müller, welche meist im ersten Augenblick zersprangen, ein Refultat, das jedenfalls den Beweis lieferte, Lukaszy sei im Wesentlichen mit der östreichischen Naketensabrikation bekannt. Die Naketen des Herrn Schweizer waren noch nicht fertig, bewährten sich aber bei einem spätern Versuche so wenig als alle früheren.

Auf dieses günftige Ergebniß und den Antrag der Artillerickommission schloß das Militärdepartement, mit Genehmigung des Bundesrathes, mit Lukaszy einen Bertrag für die vollständige Mittheilung des Geheimsnisses der Fabrikation und Anwendung dieser Kriegsraketen. Sosort ward in Bern ein provisorisches Laboratorium errichtet, und die schon früher zum Behuf der Verfertigung von Raketen angeschaffte hydraulische Presse darin ausgestellt. Nachdem einmal der sehr kostspielige und große Gesnauigkeit erfordernde Apparat hergestellt und die durch die Verschiedensheit der Wirkung unsers Pulvers verursachten Schwierigkeiten gehoben waren, entsprachen die Resultate der Lukaszy'schen Kaketen allen billigen Erwartungen, besonders nachdem das Militärdepartement später von ans derer Seite in den Besit höchst werthvoller Notizen über die neuesten Verbesserungen in der Raketensabrikation gelangt war. Immerhin ist sie noch mehrerer Vervollkommnung fähig.

Hierauf hat die Artilleriekommission unterm 15. Dezember 1852 ihre Anträge bezüglich der Organisation der Raketenbatterien beim Bundes= heere dem Militärdepartement eingegeben; da dieselbe aber erst am 26. März 1853 vom Bundesrathe angenommen wurde, so kann diese Sache erst im nächsten Geschäftsberichte einläßlich besprochen werden.

Um nun aber die Fabrifation der zur Ausruftung der Batterien er= forderlichen Maketen mit Nuten und möglichster Dekonomie betreiben zu können, ist die Errichtung eines fleinen Laboratoriums mit einem Was= ferrad nothwendig. Es könnte dieses ohne Schwierigkeit auf dem für die Rapfelfabrik angekauften Terrain, mit Benutzung bes nämlichen Motors, geschehen.

Rriegsbrückenmaterial. Un den zu Königsfelden ausbewahrten Bontons und Streckbalken sind unter der Leitung des Herrn Major Locher
durch das Geniesorps die ersorderlichen Beränderungen angebracht worden, um sie so weit möglich dem Birago'schen System anzuhassen. Hinwieder wurden zum Gebrauche des Wiederholungsfurses zu Brugg ein
Theil des im Jahr 1844 von Bern angekausten und nach Zürich verlegten Brückentrains nach Königsselden transportirt. Endlich sind 47 neue
Unter als Ersatz eben so vieler unbrauchbarer angeschafft worden.

Im Dezember übergab ber Oberinstruftor bes Genie auftragegemäß einen Bericht nebst Anträgen über bie Organisation ber Kriegsbrucken= Equipagen, so daß nun auch dieser Gegenstand in Kurzem befinitiv regulirt werden kann.

Geschütze und Kriegssuhrwerke. Nachdem durch theilweises Niederreißen der Festungswerke von Genf eine Anzahl der dortigen Geschütze
entbehrlich geworden war, bot die dortige Militärbehörde diese der Eidgenossenschaft zum Kause an. Auf den Bericht des mit der Untersuchung
der Geschützröhren, der dazu gehörigen Laffetten und Geschoße beauftragten Verwalters des Materiellen ward mit der Regierung des h. Standes
Genf ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem acht 16-pfünder Kanonen
mit Laffetten und Munition von der Eidgenossenschaft angekaust wurden,
welche jedoch nicht in die Nechnung von 1852 fallen. Es werden diese
Geschütze zur Armirung von St. Maurice verwendet.

Ferner sind aus der Gießerei von Aarau bezogen worden: vier 12-pfünder Kanonen, zwei lange 24-pfünder Haubigen, drei lange 12-pfüns der Haubigen, wovon zwei für die 6-pfünder Batterie des Kantons Appenzell A.=Rh. bestimmt sind. Sechs Geschütze der Militärschule von Thun wurden umgegossen.

lleber die Konstruktion der langen Haubigen hat die Artillerickom= mission unterm 14. Februar 1853, als Nesultat vielfältiger Versuche, einen Vorschlag eingereicht.

Da ein befinitiver Beschluß bemnach im Jahr 1852 nicht erfolgtist, fällt dieser Gegenstand in ben Bereich bes nächstjährigen Geschäftsberichts.

Bu den genannten neuen Geschützröhren wurden 8 neue Laffetten und 10 Kaissons nebst 2 Raketenwagen, 2 Fourgons für den Generalstab und 1 Feldschmiede angeschafft, wovon 5 Fuhrwerke ebenfalls zu der

Appenzeller Batterie gehören. Auf den Vorschlag der Artilleriekommission fanden auch verschiedene Versuche statt zur Beseitigung oder wenigstens Verminderung des für die Deichselpferde beschwerlichen Vordergewichts der Deichseln, welche einen erwünschten Erfolg hatten. Auch die Prosben mit den Hemmaschinen wurden fortgesetzt und ausgedehnt, so daß nun mit Sicherheit ihre Einführung statt haben kann. Bei diesen und andern Verbesserungen am Kriegsmaterial ging man von der Ansicht aus, daß nur solche Abanderungen zulässig seien, deren Nutzen ganz erwiessen sei.

Für die den Kantonen zu leistenden Entschädigungen für das in die Artillerierekrutenschulen gelieferte Kriegsmaterial wurde ein die Interessen beider Theile berücksichtigender Tarif festgesett.

Die Eisenmunition wurde ebenfalls ansehnlich vermehrt und bie Apparate zum Laboriren ber Kartätschgranaten vervollständigt und vers vollkommnet.

Bur Auftlärung ber Pulverfrage beauftragte bas Militärdepartesment die Herren Oberstlieutenants Göldlin von Luzern und Wurstemberger von Bern und Major Herzog von Aarau mit vergleichenden Bersuchen mit rundem und eckigtem Pulver. Der Bericht dieser Ofsiziere spricht sich für das letztere sehr günstig aus, so daß für die nächstsolgende Fortbils dungsschule Proben angeordnet sind, welche in dieser Hinsicht eine Entsscheidung hervorrusen sollen.

Die im Spätherbst durch die Herren Böttcher in Thun und Löw aus Basel vorgenommenen Proben mit Spiggeschoßen zum Gebrauch für gewöhnliche Geschütze, welche auch bei der Artillerie mehrerer anderer Staaten Gegenstand des Studiums sind, waren nicht von günstigen Ressultaten begleitet, so daß auf die Vorschläge der genannten Herren nicht eingetreten wurde.

Auch Herr Stabshauptmann Curti machte in Thun Versuche zum Gebrauch ber Spiggeschoffe für Geschüße; allein ba nur wenige Schüsse gethan wurden, so konnte barüber kein maßgebendes Urtheil abgegeben werden.

Die übrigen ber Artilleriekommission übertragenen Arbeiten (siehe Geschäftsbericht von 1851, Fol. 243 u. ff.) wurden fortgesetzt und sind ihrer Erledigung (die einen mehr, die andern weniger), nahe gerückt. Der nächstährige Rechenschaftsbericht wird Anlaß haben, dieselben einläßlich zu besprechen.

Das nämliche gilt bon verschiedenen, burch ben Dberinftruftor bes

Genie vorgenommenen und vollkommen gelungenen Versuchen mit galvanier Minenzundung.

Während des Jahres 1832 wurden folgende Schulen für die eide genöffischen Genietruppen abgehalten:

- 1) Refrutenschulen.
 - a. Eine Sappeursschule in Thun;
 - b. eine Pontonniersrefrutenschule in Burich.
- 2) Wiederholungsfurse.
 - a. Für Sappeure in Thun und Burich;
 - b. " Pontonniers in Brugg.
- 3) Die Fortbiloungsschule in Ihun.

lleber diese Schulen wird bemerkt, mas folgt:

1) Refrutenschulen.

a. Sappeurerefrutenschule.

Der Bestand dleser Schule war folgender:

Offiziere			· .								•			•	5
Aspirante	n (v	on I	essin	11)	•	•	•	•		•			•	•	17
Unteroffiz															16
Refruten	von	Ber	it .		•	•	•	٠	•			٠	28)	
11	"	Aar	gau		•	٠	•	(1		•	• •	٠	19	}	66
"	"	Wa	abt	٠	•	•	•	•		•	•	•	19		
														,	404
															104

Der Inspektor, wie der Oberinstruktor gibt den Detaschementen das Zeugniß guten Willens und Vetragens. Bei demjenigen von Bern wäre theilweise mehr Intelligenz wünschbar gewesen. Die Aspiranten von Tefsseigten viel Eiser; doch störte ihre geringe Kenntniß der deutschen und französischen Sprache. Bei den praktischen Arbeiten zeigte sich diesser Uebelstand besonders. Ueber den Grad der Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere spricht sich der Inspektor befriedigend aus. Die Arbeitschefte zeigten theilweise recht gute Zeichnungen. Bewassnung, Kleidung und Ausrüstung waren vollständig, und mit wenigen kleinen Ausnahmen in gutem Stande. Die Witterung, die während 3½ Wochen regnerisch war, wirkte jedenfalls hemmend auf die Resultate der Schule. Der Gesundheitszustand war anfänglich sehr befriedigend; jedoch zeigten sich in der letzten Woche mehrere Fälle von Nervensieder. Strasen mußten sehr wenige verhängt werden.

b. Pontonniererekrutenschule.

Der Bestand biefer Schule mar folgender :

Difiziere	•	٠	•	•		•)	•	•	•		4
Afpiranter											2
Unteroffizi											11
Refruten											40
"									19		40
										-	57

Die sämmtlichen Cadres thaten ihren Dienst mit Eiser und bewiesfen hinlängliche Dienstenntniß. Die Kenntniß des Materiellen war bes friedigend, das Brückenschlagen mit Biragoböcken und Pontons ging rasch von Statten. Das Rekrutendetaschement von Zürich entsprach im Allgemeinen den an die Mannschast dieser Wasse gestellten Anforderungen; doch muß bemerkt werden, daß einige Nekruten geschickt wurden, die Landarbeister sind, und durchaus nicht fahren konnten. Das Detaschement von Aargau bestand größtentheils aus geübten Flußschissern. Mehrere waren nicht sehr intelligent; das Betragen Aller aber ist befriedigend gewesen.

Bezüglich der Bewaffnung, Kleidung und Ausruftung wird nur bes merkt, daß die Rekruten von Aargau keinen Uniformrock und anfänglich keine Tschakogarnitur hatten. Die Reinlichkeit der Mannschaft und der Waffen befriedigte.

2) Wieberholungsturfe.

Der Mannschaftsbestand berselben mar folgender:

	Diffiguere.	unteroppziere.	Geldaten.	Letal.
		æ.		
Sappeurstomp. Nr. 2 von Zürich	4	19	96	119
" Mr. 4 " Bern	5	18	74	97
Pontonnierstomp. Nr. 2 von Alargan	. 5	18	74	97
	14	<u></u>	244	313

Bei der Sappeurskompagnie von Bern waren wegen des Dienstes im vierzehnten eidgenössischen Uebungslager 12 Pontonniers von Zürich, fo daß das Total der hierorts instruirten Mannschaft 325 beträgt.

Neber die Resultate Dieser Kurse wird Folgendes berichtet:

Sappeurskompagnie Mr. 2 bon Burich.

Die Offiziere sind ben Anforderungen ihres Dienstes gewachsen, Un= teroffiziere und Solvaten intelligent und fleißig; Kleidung und Bewaffnung gut und vollständig; Disziplin und Gesundheitszustand befriedigend.

Der Unterricht umfaßte ben Kriegsbrückenbau, ben Sicherheits = und Vorpostendienst, die Pelotonsschule, ben innern Dienst, nebst verschiede=

nen Facharbeiten. Beim Sprengen ber Minen ward eine galvanische Batterie nach bem Spstem von Wollaston mit Erfolg angewendet. Auch wurden mehrere Brücken geschlagen.

Sappeurstompagnie Mr. 4 von Bern.

Der gewöhnliche Gang ber Instruktion konnte in diesem Kurse nicht befolgt werden, da die Kompagnie dem eidgenössischen lebungslager einsverleibt wurde und daher die Besehle des Kommandanten desselben in erster Linie zu vollziehen waren. Die Offiziere, mit Ausnahme eines in allen Beziehungen schr schwachen, sind tüchtig. Die Unterossiziere sind im Allsgemeinen dem Dienste gewachsen, die jüngern fleißiger und geschickter als die ältern, was ein erfreuliches Resultat der Zentralisation der Instruktion ist. Die Tambouren sind mittelmäßig. Die Mannschaft dürste etwas mehr Beweglichkeit haben. Es bedarf bei den Arbeiten sortwährender Anregung durch die Offiziere. Bei tüchtiger Leitung aber wird wacker gearbeitet, und Geschick und Gewandtheit gezeigt. Kleidung und Bewassenung sind vollständig und gut.

Dieser Wiederholungskurs hatte jedenfalls sehr befriedigende Mesul= tate. Doch war die Stellung der Kompagnie anfänglich bei einem so kleinen Detaschement Pontonniers eine schwierige, indem sofort Brückens bauten verlangt wurden, bevor dieser Dienstzweig für die Sappeurs regel= mäßig eingeübt werden konnte. Glücklicherweise waren bei der Kompagnie einige gute Flößer und Schiffer, so daß bald zu der Ueberbrückung der Aare geschritten werden konnte. Bei diesen Arbeiten bewies sich das Pon=tonniersdetaschement als sehr tüchtig, und die Sappeurs lernten bei diesem Anlasse, wie man sich in Zeiten der Noth aushilft und auf Alles gesaßt sein muß.

Pontonnierstompagnie Mr. 2 von Margau.

Dieser Wiederholungsfurs wurde in Brugg abgehalten. Die Offiziere sind vom besten Eifer befeelt, und machten ihren Dienst zur vollständigen Zufriedenheit. Zwei derselben sind tüchtige Techniker. Die Unteroffiziere sind sehr gut und größtentheils geschickte Schiffer; Frater und Tambouzren ordentlich. Die Mannschaft ist sehr willig, sleißig und ausdauernd; sie zählt viele gewandte und fühne Flußschiffer, dagegen weniger gute Zimmerleute und Holzarbeiter.

Die Kleidung, so wie die Bewaffnung war vollständig und gut, die Kasernirung aber sehr unzweckmäßig.

Die Resultate bieses Kurses sind fehr befriedigend zu nennen. Bon großer Gewandtheit zeugte bas Schlagen einer Brücke über die Aare bei fehr hohem Wafferstande bei Unlag eines durch die aargauische, in fantonalem Unterrichtsturs besammelte Truppen ausgeführten Scheingefechtes.

Disziplin und Gesundheitezustand befriedigten.

3) Fortbildungeschule Thun.

Un berfelben	wui	den	in	stru	ert	:									Mann.
Sappeurs	ř	•	•	•	•	•	•	•		•	•	•		÷	30
Pontonnie	rŝ	1•8	•	•	•	•	٠	٠	•	•	٠		•	•	12
															42

Die Schule hatte ihren geregelten Gang und gab bem Inspektor zu feinen Bemerkungen Unlag.

Es wurden alfo im Jahr 1852 an Genietruppen instruirt:

												Weann.
In	ben	Refrutenschulen .	÷	•	•	٠	•	•	•		•	161
11	#	Wiederholungskurfen	•					•	•	•	•	325
"	der	Fortbildungeschule	•	٠		•	•	٠	•	•	•	42
												528

Für den Unterricht der Artillerie wurden im Jahr 1852 sies benzehn Schulen abgehalten und zwar:

- 9 Refrutenschulen,
- 6 Wiederholungefurfe,
- die Fortbildungsschule in Thun und
- ein Kurs für die erste Abtheilung ber Offiziere des eidgenöfsischen Artilleriestabes.

Die Refrutenschulen fanden ftatt:

in Zürich für die Detaschemente von Zürich und Thurgau (Graubünden hatte zu spät rekrutirt, um sein in Aussicht gestelltes Kontingent für diese Schule noch stellen zu können);

in Thun fur die Rantone Bern, Solothurn und Wallis;

in Aarau für die Rantone Bafel=Stadt, Bafel=Landschaft u. Aargau;

in Colombier für die Kantone Freiburg, Neuenburg und Genf;

in Biere für ben Kanton Waadt;

in St. Gallen für Appenzell A.=Rh. und St. Gallen;

in Bellingona fur ben Ranton Teffin;

in Luzern für die Parkkanonierrekruten von Luzern und Aargau;

in Thun für die Parktrainrefruten derjenigen Kantone, welche feine Artillerie zu stellen haben.

Für die Wiederholungsfurfe wurden folgende Waffenplätze bestimmt:

Aarau für 1 Kompagnie von Solothurn und 1 Kompagnie von Luzern.

Lugern für 2 Kompagnien von Lugern.

Colombier für 1 Kompagnie von Freiburg und 1 Kompagnie von Neuenburg.

Thun fur 2 Kompagnien von Bern

Burich für 3 Kompagnien von Burich.

St. Gallen für 2 Kompagnien von St. Gallen.

Ueberdieß fand während den ersten drei Wochen der Fortbildungs= fchule ein Wiederholungsfurs für den Parktrain derjenigen Kantone statt, welche keine Artilleriekompagnie zu dem Bundeskontingent zu liefern haben.

Der Bestand ber verschiedenen Schulen mar folgender :

De	r Y	esta	ınd	der	verschied	enen Sch	ulen war	: folgende	r:	
				1)	Ne f	ruten	s ch ule	n.		
29affen	ıplağ.			Dili:	Albt=	Unterossi=		Refruten.		Total.
				ziere.	ranten.	ziere w.	Ranon.	Train.	Zusamm	
Zürich	•	•	٠	7	5	31	73	52	125	171
Thun	•	•	٠	4	5	35	37	43	80	124
Narau	•		•	6	2	30	7 6	64	140	178
Colomb	ier	•	٠	5	4	29	42	89	131	169
Bière	٠		٠	5	6	35	126	86	212	258
St. Ga	allen		٠	7	4	26	81	49	130	167
Belling	ona			5		24	67	51	118	147
Luzern	(\mathfrak{P})	arf=	:							
artill	erie)			2	-	4	45		45	51
Thun (!	Bart	tra	in)	1	3	6		69	69	7 9
				42	29	223	547	503	1050	1344
				2) Q	Biebe	rholu	ngsf	urfe.		
Waffeny	play	N		•		,	J		Mann	•
Ri	intoi	1 @	ol	othur	n 6=pfü	nder Batte	erie Nro.	14 .	123.	
	17	9	!lar	gau	6=pfünd	er Batter	rie Nro.	18 .	169.	
	••			Ü						292.
Waffen	plat	\mathfrak{L}_1	izei	n:						
Ro	intoi	ı L	uze	rn 6	=pfünder	Batterie	Mr. 2		123.	
			•		Park	fompagni	e Nr. 41		60.	
					•					183.
Waffent	play	C	olo	mbier	: :					
***	100					er Batteri	e Mr. 13	3	111.	
	<i>II</i>			ienbu	752 E	"	,, 14		175.	
	**			-	<i>U</i> "			9		286.
								llebe	rtrag :	761.

Waffenplat Thun:	Nebertrag :	Mann. 761,
Ranton Bern 24-pfunder Saubigenbatterie		
Nr. 2	146.	
12=pfünder Kanonenbatterie Nr. 6		
, ,		281.
Waffenplat Zürich:		,
Ranton Burich 12=pfunder Kanonenbatterie		
Nr. 4	139.	
6=pfünder Kanonenbatterie Mr. 10		
Positionskompagnie Nr. 32		
Folitionocompagnic Sec. 02		-
Maffanniah Et Mallan.		397 .
Waffenplatz St. Gallen:		
Kanton St. Gallen 12=pfünder Kanonen=	484	
batterie Nr. 8		
Parkfompagnie Nr. 38	100.	
		254.
Waffenplay Thun:		
Parktrain von 12 Kanonen		52 .
Dazu kommen noch bie mahrend bes lebungslage	rs zum Wie=	
berholungsunterricht gezogenen 2 Kompagnien		
Stadt mit	131 Mann	
Waadt mit	128 "	
		ባደለ -
		259.
		2004.
3) Fortbildungeschule in	~	
	ægan.	0
Offiziere bes eidgenössischen Artilleriestabs	• • • •	9.
Artillerieoffiziere der Kantone	• • • •	25.
Artillerieoffiziere-Aspiranten II. Klasse	• • • •	19,
Unteroffiziere	• • • •	170.
	•	223,
Im Ganzen wurde also an Artilleriemannschaft	instruirt :	,
In ben Refrutenschulen	1344 Mann	
" " Wiederholungsfursen	2004 "	
" der Fortbildungsschule		
11 TTT LITTTY TO TTO 1 LOUIS L	999	
	223 " 3571 Mann.	

Ueber obigen Bestand ist Folgendes zu bemerken :

Der Kanton Bern hatte wegen Reduktion der Zahl seiner Artilleries kompagnien keine Kanonierrekruten ausgehoben, sondern nur Rekruten für den Parktrain, daher das Rekrutendetaschement dieses Kantons in die Parktrainschule gezogen wurde.

Aus dem gleichen Grunde hatte der Kanton Luzern für feine bes
fpannten Batterien nicht refrutirt, und stellte demnach nur eine kleine Zahl von Refruten für die Parksompagnie in die betreffende Schule.

Im Kanton Graubunden hatte die Refrutenaushebung, wenn gleich schon am 3. Januar 1852 ein Detaschement von 20 Refruten angekündigt worden war, zu spät stattgefunden, als daß dieselben noch in dem hiefür bezeichneten Kurse in Zürich hätten instruirt werden können. Der Kanzton Tessin hatte schon vor 1850 eine nicht zum Bundeskontingent zähelende Artilleriekompagnie, welche aber in Bestand und Instruktion viel zu wünschen übrig ließ. Die dortige Regierung wünschte selbst die soforztige Herstellung eines dienstsähigen Korps, und es sag daher in der Pssicht und im Interesse des Bundes, durch Anordnung eines außerorzbentlichen Kurses in Bellinzona theils aus den brauchbaren Ueberbleibsseln der frühern kantonalen Artilleriekompagnie, theils aus der bedeutenz den Zahl neu ausgehobener Rekruten zur sofortigen Diensthefähigung der durch die neue Militärorganisation vom Kanton Tessin verlangten Arztilleriekompagnie mitzuwirken.

Die durch das neue Gesch reduzirte Stärke der Parkkompagnien hatte es den Kantonen, welche folche Kompagnien schon besaßen, möglich ge= macht, ein Jahr ohne Rekrutiren vorübergehen zu lassen, daher denn auch bei der letztjährigen Rekrutenschule für Parkkanoniere nur zum kleinen Theil Luzern, dagegen vorzugsweise Aargau betheiligt ift, weil letzteres seine Parkkompagnie neu zu bilden hat.

Im Allgemeinen muß auch dießmal wieder bemerkt werden, daß in Volge bes immer noch andauernden Uebergangszustandes aus der alten in die neue Militärorganisation, der Refrutenbestand der einzelnen Kan-tone auch das letzte Jahr noch ein sehr unregelmäßiger war, was eine zweckmäßige Vertheilung auf die verschiedenen Schulen erschwerte. Es ist daher das baldige Eintreten eines normalen Zustandes sehr zu wünsschen, welcher eine regelmäßige, im richtigen Verhältnisse zu den Kan-tonskontingenten stehende Nekrutirung zuläßt.

Als fernere Folge ber Uebergangsperiode ergab sich für bas Jahr 1852 die Nothwendigkeit, theils Wiederholungskurse aus Batterien nach

alter Formation zu vier Geschützen und aus solchen zu sechs Geschützen zu mischen, theils einzelne bespannte Batterien mit einer bem Geschütz nicht entsprechenden Geschützart in den Dienst rücken zu lassen.

Da nämlich das Gesetz vom 27. August 1851 den Rantonen für die Organisation ihrer neuen taktischen Einheiten eine Frist von 4 Jahren gestattet, so konnte man keinen Kanton dazu anhalten, für das Jahr 1852 schon die neue Batterieformation eintreten zu lassen. Auf dießfalls erlassene Anfrage erklärten sich, ihre Batterien nach der neuen Organisation zu den Wiederholungskursen einrücken lassen zu wollen: die Rantone Zürich, St. Gallen, Aargau und Neuenburg, während dazegen Solothurn, Freiburg und Waadt nur solche von 4 Geschützen stellten.

Die beiden Batterien von Bern waren zufällig schweren Kalibers, und hatten demnach durch die neue Organisation keine Aenderung in ih= rer Formation erlitten.

Von den beiden letteren Kompagnien ist eine (Nro. 2) zur Bedies nung von 24-pfünder Haubigen bestimmt; da diese Geschützart aber noch nicht vorhanden war, so wurde dieselbe mit 12-pfünder Kanonen in den Dienst berufen. Eben so hatte die St. Galler Kompagnie Nro. 8 statt der noch sehlenden 12-pfünder Kanonen die entsprechende Anzahl Geschütze von 6-pfünder Kaliber.

Das Ergebniß ber Inspektionen, erganzt burch die Berichte ber Schulstommandanten, ist Folgendes:

I. Refrutenschulen.

a. Beftand und Beschaffenheit bes Berfonellen.

Die Auswahl der Mannschaft für die Artillerie war eine befriedizgende. Der Umstand, daß Nekruten wegen gänzlichem Mangel an Schulzbildung von dem Dienst dieser Wasse zurückgewiesen werden mußten, ist nicht mehr vorgekommen, ungeachtet man Lesen, korrektes Schreiben und möglichst Kenntniß ter 4 Species verlangte.

Einigen wenigen Trainrefruten ber Kantone Waadt und Neuenburg fehlten einige Linien an der reglementarischen Größe; allein bei der bestannten Schwierigkeit, in jenen Kantonen für diesen Dienst die erfors berliche Anzahl geeigneter Nekruten zu sinden, und da die Betreffenden übrigens sich für den Dienst gut anließen, wurden dieselben nicht zurück gewiesen.

Mur ein Rekrut ber Parkartillerie aus bem Kanton Luzern konnte wegen zu kleiner Statur nicht angenommen werden.

In der Refrutenschule bom Colombier wurden zwei Refruten, einer

von Neuenburg, der andere von Genf, wegen körperlichen Gebrechen entlassen.

b. Rleidung.

Während die militärische Kleidungsfrage vor den eidgenössischen Behörden schwebend war, gab dieser provisorische Zustand vielsache Veran= lassung, einer gewissen Liebhaberei in der Kleidung nachzugeben, welche auf die Unisormität der eidgenössischen Truppen sehr störend einwirkte. So namentlich die Form der Beinkleider; dann die Ueberröcke und Polizeimützen der Offiziere. Bei der Unbestimmtheit, welche Ansichten bei dem revidirten Kleidungsreglement den Sieg davon tragen würden, waren Mahnungen und Rügen vergeblich.

Machdem nun aber dieses Kleidungsreglement definitiv aufgestellt ist, ist es an der Zeit, den eingerissenen Liebhabereien mit aller Entschieden= heit entgegen zu treten und die erforderliche Uniformität bei den Truppen wieder herzustellen.

Unregelmäßigkeiten, welche von dem genannten Provisorium unab= hängig und baber zu rugen sind, find folgende:

Von der Artilleriemannschaft von Wallis haben nur die Trainsolda= ten Aermelwesten, nicht aber die Kanoniere; diese Aermelwesten sind in= bessen von schlechtem Schnitt und geringem Stoff.

Die Aermelweste ber Mannschaft von Bern hat, entgegen dem Resglement, scharlachrothe Krägen.

Die Kanoniere und Trainsoldaten von Appenzell A.=Ah. erschienen nur in Aermelwesten, einem Theil derselben sehlte die Kompagnienummer auf dem Tschakko; eben so war ein Theil dieser Mannschaft nur mit alten Infanteriekapüten versehen. Arzt und Pferdearzt hatten nur den Ueberrock.

In der Refrutenschule von Biere ist ein Kanonierrefrut während des ganzen Dienstes nur mit einem Theil der militärischen Kleidungsstücke versehen geblieben. Die Ordnung hätte erheischt, daß der betreffende Kanston einen so unvollständig ausgerüsteten Mann gar nicht in eine eidgenössische Schule hätte schicken sollen.

Die Mehrzahl der Mannschaft von Freiburg hatte nur eine Halsbinde. (Fortsetzung folgt.)

In halt: Bericht bes schweizerischen Militärbepartementes an die h. Bundesversfammlung im Jahr 1852.